

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **16 (1860)**

Heft 19

PDF erstellt am: **21.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Postherzt

Honny soit qui  
mal y pense.



16. Bd.  
1860.

N<sup>o</sup> 19.  
12. Mai.

## Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

### Muthmaßlicher Zwiesprach

zwischen

**Napoleon III. und seinem Vertrauten Lauty,**

als derselbichte aus Savo-igen zurückkam.

Ort der Handlung: Dullerien. Personen ergeben sich von selbst.

Napoleong: Ihr händ Eui Sach guet gmacht da in dem Sasoje, i binn mit Euch zriede, Lauty.

Lauty: Pah, i hane tho, was i ha chönne. Aber das mueß i sage, gschwigt han i wie ne Bär vo dem ewige Umnenandlaufe und Umnenandwaible, und en Durst han i übercho vo dem ewige Schreie: „pfif l'ampör und pfif la zöne“, daß em Läfel drab gruset.

Napoleong: Da, Lauty (gibt ihm 15 Centimes aus seiner Privatschatouille) da händ Er für ne Schoppe! Ihr händ ne verdient.

Lauty: Ich danke nech hunderttusig Mol, Herr Kaiser, ig will es dänk annäh.

Napoleong: Ja, nämmeß nur, Lauty, aber kaufet Ech nüt e so ne schlechte Schoppe, wie mer do und dört en findt, der könntet süst Buuchweh übercho, und das paßte mer jetzt nüt.

Lauty: Nüb?

Napoleong: Nein, Lauty. Er münd Ech jeße schone und wieder es Birrebizeli erhole. Ig brauchen Ech dä wol gli wieder. Ig han nemlig im Sinn, au no öppis am Rhy zmache. Dört

chönnet Er dänn Eue Durst scho stille; de Rhy ist jetzt nüt so groß, villicht chönnet Er en usufe, i läm denn besser dure!

Lauty: Ich wille mis Möglichenes thue. (Bei Seite) O du ewige, verbrännte Erbehagel, was sind das für Zumuthige!

(Mit diesem Schlusßsatz beabsichtigt Herr Lauty abzugehen.)

Amperör ihm nachrufend: Lauty.

Lauty: S'il vous plait?

Amperör: Chömmet no e Mol umme. Wüßt Er was?

Lauty: Neh!

Amperör: Wryn Großkellner, der Jules . . . kennt Er, de Jules?

Lauty: Wer wott au der Jules nicht kenne!

Amperör: Ebe der Jules soll Ech das Mol zweu Fläsche gä, aber vom Bessere.

Lauty: C'est bon.

(Geht schmunzelnd ab.)

Amperör: Der Lauty verstoht mich ganz und gar, ganz und gar, oui, ganz und gar ver-

stoht mi der Lauty. — Wer weiß, dä Lauty wär  
vielleicht au no für Wyters z'bruche, (hinausrufend)  
Neh der Lauty no do? — Der Lauty soll ine cho?

Lauty (per Dampf herbeilirt): Amperör —  
was händ Er z'befehle? was solls? was wänd Er?

Amperör: Lauty, kennt Er d'Schwyz?

Lauty: Rhigi, Thun, Bern, Interlaken —  
(s'Insel) — oui, je le connais.

Amperör: C'est bon! Der kennet Alles.

Lauty: Sogar de Bär et le Bäredreck.

Amperör: Händ-Er de Bund scho gläse und  
die neu Zürichitig und de Handelscourier und de  
Nouvelliste und die Revue vom Fahzy und die  
ganz Jubeschuel?

Lauty: wui!

Amperör: Eh bien, annexions, annexions!

Lauty: Mais les Morgenstern, les Stuzer  
et les Strytarte!

Amperör: Annexions, annexions, toujours  
annexions.

Lauty (zustimmend): Annexions.

Amperör: Verstande?

Lauty: Wui, verstande!

Amperör: So chönnet Er go!

Chor im Hintergrunde verstedter Agenten (nach  
bekannter Melodie): Vive la France, vive l'an-  
nexion de la Suisse, vive l'amperör, vive la  
patrie de l'amperör! Vive tel et tel et Tell! Vive  
le suffrage universel. Vive überhaupt tout le  
Schwindel du monde! (Allgemeines Aaaaaa ah!)

Bengalische Flamme, Volksbearbeitung, malerische  
Gruppen. Es riecht stark nach Fusel u. u. Die  
Helena-Medaillen steigen im Cours und — inzwischen  
fällt der Vorhang. Adieu!

### Jdées Napoléoniennes.



## Privatcurs über modernes Recht und modernste Diplomatie.

Herr Dr. Ludwig Kaiser wird, um einem allgemein gefühlten Bedürfnisse abzuhelpfen, mit Anbruch der nächsten Hundstage in Paris einen Privatcurs über oben verzeichnete Wissenschaften abhalten. Da die Ueberzeugung allgemein geworden, daß die ungeschmälerte Annahme des von Herrn Dr. Ludwig Kaiser entdeckten Systems der politischen Wissenschaften das einzige Mittel ist, um Europa zur dauernden Ruhe zu bringen, so zweifelt man nicht an starkem Besuch. Bereits haben S. S. Maj. der Kaiser und die Kaiserin aller Oesterreicher und aller Rußen, die Könige aller Hanoveraner und Dänemärker und Andere, die noch nicht genannt sein wollen, sich als ordentliche Zuhörer gemeldet. Der Curs ist gratis. Am Ende desselben werden den Besuchern nach wohlbestandener Prüfung Diplome, Brevets und Patente ausgestellt werden, welche deren Inhaber ermächtigen, überall die neue Wissenschaft zu practiciren.

### Programm:

Politische Geographie oder Erklärung der neuesten Karte Europa's in Verbindung von Uebungen mit der Stecknadel, gegeben durch Herrn Dr. Ludwig Kaiser. Monsieur le Dr. Louis piquera successivement les différens pays de l'Europe.

NB. Zu diesem Curs haben sich bereits die russischen u. österreichischen Majestäten gemeldet. Preußen behält sich freie Hand vor.

Thouvenel, außerordentl. Professor: Collegium logicum politicum mit Interpretationsübungen aller alten und neuen Verträge.

Mr. de Morny: Die Kunst in vierzehn Tagen ein Millionär zu werden, nach eigenen Heften.

Plonplon, licencié en belles lettres: Erklärung des interessanten Werkes: Reisen eines

corfischen Edelmanns zur Entdeckung eines leeren Throns.

NB. Mehrere italienische Fürsten haben sich bereits für dieses Collegium inscribiren lassen.

Layti, Lehrer der höhern Reikunst: 1) Politische Physik oder die Gesetze der Annexion und Connerion, mit Uebungen am Phantom. 2) Guide du Voyageur par la Savoye mit Angabe aller bessern Gasthöfe, der Preise der déjeuners, diners und soupers, einem genauen Preiscurrent der in Savoyen gebräuchlichen Dele, Unschlitz- und Stearinkerzen, Wagen- und andern Schmiren.

Pietri, Wund- und Hebarzt des Reichs: Die Lehre von der politischen Verdauung nebst Anleitung zur Bereitung eines politischen Bonencamp of Mag Bitter, durch dessen Gebrauch ein politischer Magen innerhalb vier Wochen so gestärkt wird, daß er die heterogensten Stoffe mit Leichtigkeit verbaut.

Girardin, Grand aumonier du palais royal: Der allzeit fertige und lustige politische Commis-voyeur, Handbuch für angehende Diplomaten; dieser Curs wird nach Belieben in französischer oder russischer Sprache gehalten.

About, membre du bureau des cartulaires: Ueber den Carte-sianismus in der Politik mit Anwendungen auf Weinkarten und Visitenkarten.

La Guerronière: Ueber die Kunst, tabellosen politischen Punsch, Bischof und Cardinal zu fabriciren, mit Uebungen im Laboratorium.

Stürow, Privatdocent: Der kleine Feldherr in der Westentasche oder Kunst, in vierzehn Tagen alle Feldherrn aus dem Felde zu schlagen.

## Was das blaue Elisi von Basel aus geschrieben hat.

Lieber Hangeri! Ich habe auch meine Hochzeitreise nach dem Schahmuni machen wollen, wenn der Mongblang eidgenössisch worden wäre. Aber das ist jezen vorbei. Der Mongblang ist geannexirt und mein Gartenhagmoler, der Berräther, molt auf Anstiften des Napolijung den Spalierstecken im Tülleriengarten rothe Köpfe und hat mich sitzen gelassen. — Mira, hab ich gedenkt; ist's nicht der, kann's ein anderer sein. Und kann ich nicht nach dem Schahmuni, so geh' ich expreß nach Basel an's Musikfest und singe Kohr. Dieses rosenfarbene Post-

papier aber, lieber Hangeri, worauf meine zartfühlenden Reiseindrücke aufgenotirt sind, übersende ich dir, damit du wieder einmal etwas Anderes in dein Blättli drucken lassen kannst, als alleweil nur vom Schabileh und andern wüsten Provinzen, die man schier nicht einmal aussprechen darf. Denn das wird asen langweilig.

Fahre also richtig, von meinem Bruder Eusebio geschaperonirt, Sonntags nach der Zähnimäß ab. Bis Olten hatten wir keine besondere Awangthüre, allwo ein Extrazug auf uns wartete, um mit uns

in erhöhter Stimmung nach der Feststadt zu dampfen. Ach, Hangeri, wüßtest du, welche Gesichter meinen mit dem Festzeicheln geschmückten Bausen bestirnten, als wir auf den Hüttigen des Dampfes durch den schauerlichen Tunnel duren brausten! Wenn jetzt das Ampel in unserem Wagong auslöschte, was würde mit dir geschehen, Elisa? So frug die bange Stimme meines Gewissens, worüber du dich nicht verwundern wirst, lieber Hangeri, wenn ich dir mit Erröthen gestehe, daß mein Schaperong im Bahnrestorang zu Olten bei einem Absenth sitzen geblieben und mich der Obhut eines Gummithee-Herren von Basel überlassen hatte, der jetzt in seinem verführerischen schwarzen Frack an meiner Seite saß. Aber ein gütiges Schicksal erbarmte sich meiner hilflosen Lage, bewahrte die keusche Flamme des Wagongampels vor dem Erlöschen und bald freuten wir uns wieder des rothigen Lichts, wie Schilles Körner im Göthe so scheen sich ausdrückt.

Die Stunden verfloßen wie Sekunden an der lebenswürdigen Seite des Gummithee-Herren. Bevor ich's ahnte, flatterten schon die Fähnen zu beiden Seiten des Weges, donnerten die Ragenkeppe zu unsrem Empfang und umfingen uns die Triumphbegen mit ihren mieschigen blumengeschmückten Armen. Beim Bahnhof warteten uns nicht nur öppen so Kronen-Kontribuffer, sondern eine ganze Menge prächtige Galefchen und andere noble Eggipaschen, lauter Fuhrwerke von Millionaren und Bankfeh, darinnen

wir Damen, allemal zwei in einer Kutsche, Platz nehmen mußten; neben jeder Galefche aber ritt ein Cavalier; und denke dir, lieber Hangeri, neben der unfrigen das nämliche scharmante Gummitheemitglied, wo schon von Olten aus mich mit seiner besondern Aufmerksamkeit beehrt hatte.

Wie der auf seinem Schimmeli reiten konnte! „Sie sind gewiß Oberst von den Seiden oder Draugauern?“ fragte ich. — „Entschuldige Sie,“ — erwiderte er und überreichte mir mit einem verbindlichen Complimang eine Adresskarte, die er aus dem Bausen zog, — „ich machen-in Südebänder.“ — Fahre hin, peintre en Gartenhääg! Unfre Herzen sind auf ewig geschieden! — — —

Im Stadtgassino wurden die Quartierbilletten ausgetheilt, worauf wir wieder in die Kutsche stiegen und jedes in sein Logis geführt wurden. Das war aber fein und nobel! Bodendappi von Seidensammet, Fenster- und Bettumhäng von Muarandick und Grotten-Appel, Leintücher von Badisten und an den Eggen das Woppen gebrodirt; und sogar das gewisse Etwas im Nachttischli von vergoldeter Burjelane mit einem feinen Delgemälde darauf. — — Das war leicht zu merken, daß man bei einem Millionar eingequartirt war!

Aber ich sehe, lieber Hangeri, daß mein rosenfarbiges Postbögli vollgeschrieben ist und muß die Fortsetzung meines Festberichtes für das nächstemal versparen.

## G a g n i n R u g !

An die polemisierende Schweizer-Presse.

So lasset das J. D.-Gezänke doch ruhn, ihr giftigkeifenden Frauen,  
Auf daß sich zu einem Doubssee nicht gar die wässrigen Wasserlein stauen.  
Genug Hostannah und Weihrauch gestreut, genug auch beklekzt und besudelt:  
Ein Rosenkranz ist es ja lange noch nicht, wenn ihr stets dasselbe uns nudelt!

Wie hat man im Flügelkleide uns einst mit den drei Artikeln gefolttert,  
Wie schrecklich Herr Backel, das Rohr unterm Arm, mit „sachlich“ und „weiblich“ gepolttert!  
Und nun ihrer fünfe! Gelobt und verdammt! Langweile fangt an uns zu prickeln:  
Ihr Herren, die ihr für's Handeln so schwärmt, macht einmal in andern Artikeln!

Einander befehren, ihr werdet es nicht, trotz Laugen aus Gift und aus Gallen —  
Zu hart gesotten seid ihr ja dazu, auch ist der Würfel gefallen.  
Wenn einer Herrn J. D. mit Landsverrath krönt, der andre mit Blumen und Kränzen,  
Da sind doch, beim Hentler, bodenlos tief eure tieferen Differenzen.

Ihr Sayers von Zürich, ihr Heenans von Bern, reicht lieber einander die Hände,  
Manch Aug' ist geschwollen und Manches verrenkt — so habe das Treffen ein Ende!  
Ein ander Gericht nun — das Zürchergebät, die Gipfeln: Satis, jam satis.  
Auch mit dem „Bernertöch“ bleibt uns vom Leib, mit „Kalbfleischbögel“ und „Bratis“.

Ihr feindlichen Brüder, die Waffen hinweg, den Pilgerstab in die Hände!  
Birmensdorf, Kanton Aargau, sei eueres Weges Zielpunkt und Ende;  
Und wie einst die Alten in Lethe's Flut ihr Grollen pflegten zu tauchen,  
So möge beim Aargauerheilquell nun auch euer Habern friedlich verrachen.

---

**Briefkasten.** *Thimothaus* in A. Mit Vergnügen verwendet. — *Notus*. Wir möchten lieber dampfen als schüren helfen in diesem unerquicklichen Zwiste. — *Nachtwächter*. Wir haben Ihren Gedanken benügt und weiter ausgeführt. — *An den schönsten Korporal*. Wir finden die Pointe nicht heraus, *Schönster!* — *J. in S.* Schon oft da gewesen. — *W. in G.* Benügt.

---